

Vom Fliegen

Der Körper und die Seele

Der Körper des Menschen: das ist die ewige Beleidigung des Menschen durch die Begrenztheit des Körpers und seine Schranken. Die Hülle, die seinen Wunsch nach Entgrenzung einhegt und ihn von der Welt trennt, der Geist, der sich erheben möchte und doch am Platz verweilt. Die Auflösung und Verschmelzung des Körpers mit dem Weltganzen: erst nach Trennung von Leib und Seele.

Der menschliche Geist: das Andere, die Möglichkeit Transparenzen und Kontinuitäten zu erkennen, zu fühlen und zu denken, sich aus der physischen Beschränkung zu entheben in die Lüfte. Der Wunsch zu Fliegen.

Der Traum verschafft dem Menschen die Möglichkeit, sich als ein anderes zu sehen: schwerelos, verbunden mit der Welt und dem Sein. Im Wachzustand aber bleibt der Gedanke. Des Menschen Geist, fähig seine Illusionen in Wünsche und Werkzeug zu fassen. Er blieb nicht untätig und ersann Hilfskonstruktionen, sich von der Erdschwere in die Lüfte zu erheben.

Ein mythischer Grundton schwingt mit: die Psyche wusste lange nichts von ihrem Liebhaber Amor, den sie nicht zu Gesicht bekommen durfte und der sie nur des nachts aufsuchte. Dieser schwang sich stets im Morgengrauen empor und flog davon.

Viele Götter flogen empor, verwandelten sich, schwebten durch die Lüfte, suchten die Menschen heim und versuchten sie zu verlocken, sich zu erheben.

Aber die Sehnsucht des Menschen verlieh ihm keine Flügel. Um so schmerzlicher empfand er die Differenz zwischen dem Wunsch der Schwerelosigkeit und dem tatsächlichen verhaftet sein am Boden.

Nur die Seele, als Schmetterling vorgestellt oder als Flamme, als Licht, das den Körper verlässt, gewährt nach dem Tod die Freiheit sich vom Körper zu lösen. Aber da ist es zu spät, nie wurde von der Welt jenseits der Schranke berichtet. Daher galt es Hilfsmittel zu ersinnen: Apparate, die befähigen dem Geiste gleich in anderen Welten zu wandeln. Diesmal nicht mit Hilfe der Drogen bedröhnten Illusion, die doch am Platz verweilt während der Geist benebelt in anderen Welten wandelt. Vögel und Schmetterlinge, Wolken und Blätter hatten es vorgemacht. Es galt die Welt und ihre Mechanik zu

studieren. So erwachsen dem Menschen Flügel. Erst skizziert, dann erprobt und erbaut. Die Geschichte vom Flug des Menschen ist eine Geschichte der Technik und der Mythologie. Erst die Apparatur ermöglicht die Loslösung vom Bodenkontakt. Aber der Gedanke an die göttliche Leichtigkeit, an die Freiheit des Menschen den Körper zu verlassen und auf Zeit- und Gedankenreise zu gehen, datiert von Alters her. Aus einer Zeit, in welcher der Mensch zu den Göttern aufblickte und in ihren Geschichten die Träume und Ideen verwirklicht sah, die ihm aufgrund seiner Begrenztheit Phantasiegebilde bleiben mussten.

Geschichten entstanden: aus der Sehnsucht geboren, von Göttern, die Wünsche der Menschen auslebten und Welten zeigten, die unerreichbar waren.

Leda + Zeus

Mit den Schwingen des Schwans pirschte sich Zeus an Leda heran. Das göttliche Gefieder gespreizt schlich er auf die Schlafende zu, die sanft im Schlummer sich wiegte, das Haupt auf den Arm gebettet, die Schenkel in süßer Verzückung weit offen. Ein kleiner dünner Speichelfaden floss aus ihrem Mund, als der Gott sich ihr näherte, mit seinen weiß leuchtenden Federn über die weiche Innenseite ihrer Schenkel strich, mit seinem Höcker bewehrten Schnabel an ihrer Furche rieb und seine mit Hornschneiden überzogenen Kiefer tief in die salzige Weichheit ihrer Frucht eintauchte. Sie erblühte wie eine rosa Lilie. Salziger Duft stieg auf aus ihr und trieb den Vogel gewordenen Gott nahezu in den Wahnsinn.

Seine Flügel ausbreitend, schwang er sich empor und bedeckte die zarte Haut ihres jugendlichen Körpers vollständig mit seinem weiß leuchtenden Federkleid. So eingehüllt von dem brünstigen, liebenden Gott, erwachte sie aus ihrem Schlummer. Fühlte das verzehrende Verlangen, das tief in sie eindrang, sie ausfüllte. Spürte den Vogelgott der mit seinen Vogelklauen ihren Beine, ihren Bauch und schließlich auch ihre Brüste zerkratzte. Sie wagte nicht, ihre Augen zu öffnen, verweilte hinter geschlossenen Lidern in der süßen Benommenheit des zerrissenen Schlummers.

Sein Schnabel rieb an ihrer Wange, riss ihr die goldenen Haare vom Kopf, stieß hart vor ihre Stirn und schnatterte in besinnungslosem Wohlgefallen seine Verzückung in die weiten Winde der Ägäis.

Als er sich von ihrem nass triefenden Beinen löste und sein verklebtes Gefieder ordnete,

öffnete sie die Augen, erblickte den weißen, riesigen Gott über sich, seine Schwingen weit ausbreitend, seinen hornigen Schnabel weit geöffnet, die kleinen Zähne seiner knöchernen Kiefer immer wieder schnatternd aufeinander schlagend.

Mit den langen Schwingen seiner göttlichen Flügel schlug der brünstige Gott noch einmal gegen ihren milchweißen, zart duftenden Leib. Erhob sich dann mit rauschenden Schwingen in die vor Hitze flirrende Luft über den felsigen Gestaden an der wellenbewegten Küste der kleinen Insel auf der die Königstochter sich unschuldig dem Schlaf anvertraut hatte.

Ihre Augen: von der hoch am Himmel stehenden Sonne geblendet, als seine Silhouette mit der Luft und dem Licht verschmolz. Da entdeckte sie auf dem felsigen Untergrund neben sich eine Feder, die der Gott verloren hatte.

Einige der Federhärchen hatten sich an dem Stein des Untergrunds festgeklebt und rissen aus, als sie die Feder griff, um an ihr zu riechen. Der schwere Geruch des entschwundenen Liebhabers haftete der Feder und gleichfalls ihrem Leib an. Leda fühlte sich in ihrem Inneren ergriffen. Diese Feder wollte sie als Besonderes bewahren und an einem Ort zu bergen, der nur ihren engsten Vertrauten eröffnet werden sollte.

Daedalus + Ikarus

So fand einige Jahrhunderte später der scharf denkende Daedalus die Feder, verborgen in einem Kästchen aus schwarzem Ebenholz. Wissend dass es ohne eine göttliche Segnung nicht gelingen könnte aus dem Labyrinth zu entfliehen, öffnete er das Kästchen, das er gut verborgen zwischen den Kostbarkeiten der Königin Pasiphae gefunden hatte.

Beim Anblick des fein polierten, mit aufwendigen Schnitzereien versehenen, nahezu schwarzen Kästchens erkannte Daedalus den Schatz der sich ihm bot sofort. Vielfache Kräfte mussten ihm inne wohnen. Daedalus nahm die Feder, fand seinen Weg durch das Labyrinth hin zu seinem Sohn und fügte die göttliche Feder des Zeus als letzten Baustein in die Flügel die er für sich und seinen Sohn gebaut hatte.

Dann umgürtete der den Leib seines Sohnes mit dem Gestell der Flügel.

Aus der Finsternis der hohen, verwinkelten Mauern schwangen sich die beiden empor und flohen vor dem fluchenden Minos und der noch immer von dem Ungestüm des Halbstieres zerrissenen Königin.

Vater und Sohn ließen das schattige Dunkel der komplizierten Maueranlage unter sich, schraubten sich immer höher in die weiche Luft des erhitzten Binnenmeeres. Da weitete sich die Brust des Vaters. Das erste Mal seit langem streifte sein Blick frei und fruchtlos in die Weite. Die bedrückende Stimmung des verfluchten Königshofes, an dem er lange ein prächtiges, genussvolles Leben geführt hatte, hinter sich lassend, glaubte Daedalus aufatmen zu können.

Daedalus war nicht klar, dass sein Sohn stets gerne am Hof geweilt hatte und nie den Verdruss erfahren hatte, der den Ingenieur dazu trieb, den verhängnisvollen Stier zu bauen. Ikarus, der am Hof des Minos geboren war und keine anderen Stimmungen kannte, als die höfische Geziertheit und die häufig geheuchelte Freundschaft der Tempeldiener- und Dirnen, wusste nicht, was seinen Vater zu der übereilten Flucht veranlasste.

Immer höher flogen die beiden in den blauen Himmel, der sich weit und klar über die minoischen Inseln spannte.

Sie ahnen nicht, dass genau dieses Meer Jahrhunderte später viele andere Flüchtlinge ihren Weg durch die Wellen suchen und zu neuen Ufern aufbrechen lassen würde, gelockt vom verheißungsvollen Ruf eines Europa, das längst zur Festung geworden ist.

Von Faserverbundstoffen und Aktienkursen

Die Mauern des Labyrinths werden schon längst verfallen, der Tempel des Minos zerstört sein, wenn Flugzeuge über das Meer rauschen, Kondensstreifen am Himmel hinterlassen und mit ihrem Kerosinatem die Kurse der Hersteller befeuern, die Verbundstoffe und Plastikelemente zu immer größeren Maschinen zusammen fügen, die nun nicht mehr der Verwirklichung des uralten Traums der Menschheit vom Fliegen dienen, sondern schon längst zu einem kalkulierten und berechneten Spielball im ewigen Gewoge der Wirtschaftskreisläufe und Geldströme geworden sind.

Verschachert und neu gruppiert, aufgelöst und bestückt mit Personal aus den Ländern der ganzen Welt, steigen den Kurse der Flugunternehmen ebenso wie die Passagierzahlen, die geleisteten Flugstunden und die Erwartungen der Menschen die auf einen ewig währenden Höhenflug der Börsenindizes- und Kurse hoffen.

Aber diese Hoffnung trägt.

Kurse purzeln, der globale Kapitalismus ist nicht berechenbar. Das immer währende

Wachstum, die technologiegläubige Zuversicht in einen unaufhaltsamen Aufstieg der Menschheit hin zu einem Paradies in dem Milch und Honig fließen, in dem der Mensch in stets neuer Kleidung wandelt, die immer billiger wird, und sich ständig opulenter werdenden Belustigungen hingibt, ist eine fadenscheinige Illusion.

Club of Rome

Die Grenzen des Wachstums wurden schon im vergangenen Jahrhundert aufgezeigt und beschrieben.

Die Diagnose des Club of Rome hat ihre Gültigkeit nicht verloren, auch wenn immer neue Geschäftsfelder erschlossen, immer neue Märkte kreiert und immer mehr Güter in den Markt gepumpt werden. Das Glück der Menschheit scheint unaufhaltsam, der immer währende Wohlstand garantiert und die all seelig machende Unterhaltungsindustrie zum Garanten der steten Kraft durch Freude zu werden. Vor mehr als fünfzig Jahren machte sich ein Klub alter weißer Männer auf, die Zukunft der Menschheit voraus zu sagen.

Viele wollten hören, was die honorigen Männer zu sagen hatten. Mehr als 30 Millionen mal verkaufte sich das Buch, in dem über die Zukunft der Welt zu lesen war. Düstere Prognosen wurden gemacht. Ausgegangen war von einem Computermodell, das heute mit einem mobilen Telefon exakter errechnet werden könnte. Aber trotz Ölpreisschock und angekündigtem Waldsterben kam der unmittelbare Weltuntergang nicht. Neue Rohstoffe wurden entdeckt, neue Firmen gegründet, neue Industrien aufgebaut.

Dennoch blieb die Prognose richtig:

Das Bevölkerungswachstum erreicht immer wieder genau den Stand, den die weisen Herren voraus sahen. Die Umweltzerstörung hat einen Grad erreicht, der die Menschen von den überfischten Stränden Afrikas nach Europa fliehen lässt, der sie aus der Dürre der abgeweideten und regenlosen Wüstensteppen nach Norden fliehen lässt. Kulturen sind untergegangen auf dem afrikanischen Kontinent, neue können nicht entstehen, denn der Freie Handel ist nur für die entwickelten Industriestaaten ein freier. Handelsbarrieren werden nur für die nördlichen Länder abgebaut. Milch, Honig und Hühnerabfälle fliegen mit Transportflugzeugen nur in eine Richtung: aus der subventionierten Überproduktion hin in die kargen Landschaften der verwüsteten Agrarindustrien der ehemaligen Kolonien. Tomaten aus Holland und Berge von Milchpulver, die längst nicht mehr von europäischen Bürger konsumiert werden

können, ruinieren die kleptokratischen Pseudodemokratien des schwarzen Kontinents.

Die Börse

Welche Macht Handel, Google, Apple, Amazon und Blackrock heute haben würden, war nicht voraus zu sehen als Daedalus und sein Sohn sich empor schwangen. Wie die digitalisierten Handelswege immer neue Beschleunigung des Warenverkehrs provozieren würde, war unvorstellbar.

Börsenwerte von Unternehmen steigen ins Unermessliche. Kurse steigen und purzelen. Nur das Gold und Diamanten blieben als ewige Werte unverrückbar.

Die Börse gerät zum Tollhaus. Werte werden in die Welt hinaus geblasen, die nur in der Fantasie der Herren des Geldes und auf ihren Rechenmaschinen existieren. Zahlen addieren sich in immer weitere Höhen. Und fliegen dem Himmel entgegen. Dort stoßen sie auf den Airbus 380, das größte Linienflugzeug, das je gebaut und in den Dienst des Traums des Menschen vom fliegen gestellt wurde.

Am Ende erhebt der Mensch sich doch in die Luft und ins Weltall. Mit Technik, die heute in jeden Taschenrechner passen würde, landete der Mensch schließlich auf dem Mond. Setzt er seine Reise fort, so wird er wieder an den Ursprung seines Seins geleitet und zum Embryo werden, wie Stanley Kubrik bei seiner Reise durch die Zeiten und Welten gezeigt hat.

Was mit der Idee eines Flugapparates begann und mit dem Gleitflug vor den Toren Berlins fortgesetzt wurde hat sich zu einem prosperierenden Wirtschaftszweig entwickelt.

Flugzeuge sausen um die Erde. Immer mehr Menschen können in immer kürzerer Zeit immer weiter transportiert werden. Waren es zunächst Heißluft betriebene Ballons, in denen sich die Menschen den Lüften aussetzten, so knatterten bald erste Motorflieger über den Himmel. Wagemutige Piloten setzten sich Wind und Hagel, Kälte und Hitze, Durst und Hunger aus, um immer wieder den Triumph über die Schwerkraft und die Erdschwere zu erringen.

Lange dauerte es, den Luftstrom zu entdecken, der nicht abreißen durfte, um die tragenden Flügel und den Apparat in der Luft zu halten. Den Hang hinunter laufend, sich wenige Meter in die Lüfte erhebend, sah sich der Mensch auf dem richtigen Weg und brach sich doch die Knochen und den Hals.

Flug + Tod

Immer schneller wurden die Maschinen. Immer höher jagten die Flugzeuge dahin und immer tödlicher auch wurde ihre Last.

Was einst dem Traum von Freiheit und Schwerelosigkeit gedient hatte, missriet zum Transportvehikel für tausendfachen Tod und Millionenfaches Elend. Der Engel der Apokalypse warf zentnerschwere Last auf Städte, die zu Asche verglühten und die Silhouetten der verdampften Körper in die Mauern einbrannten.

Der Traum der Loslösung des Menschen von der Erdschwere lebt noch immer. Stationen werden im Weltraum errichtet. Ihre Bewohner berichten von der Zerbrechlichkeit des blauen Planeten. Betrachtet aus dem All hat die Erde keine Grenzen, keinen Schmutz, keine Verwüstungen. Sichtbar ist ein großer blauer Planet, hinter dem strahlend die Sonne aufgeht und ihr goldenes Licht über die Wasser, die Berge, die Kontinente, die Flüsse, Meere und Wüsten ergießt.

Sichtbar wird ein kostbares, fragiles Gleichgewicht tausender Kreisläufe und Elemente, die in göttlichem Einklang zirkulieren.

Atome, Moleküle, Moleküle, Aminosäuren und Peptide haben sich schließlich verbunden, aus der Ursuppe sind Verbindungen erwachsen. Reaktionen haben stattgefunden, die niemand erklären kann und deren Triebkräfte unfassbar sind. Es gilt, den schönen Glanz der Schöpfung zu erhalten und zu bewahren.

© Richard Rabensaat / 31.05.2018

Verlinkung gerne | Abdruck und weitere Verwendung nur nach Rücksprache mit dem Autor

www.rabensaat.de

richard.rabensaat@web.de